

Die vergessenen Arten

Der Zitronensittich (*Psilopsiagon aurifrons*)

Von Werner Lantermann

Vorbemerkungen

Als „vergessene“ Arten bezeichne ich diejenigen Vogelarten, die abseits des Mainstream der Vogelhaltung ein Dasein am Rande des Vergessenwerdens fristen. Dazu gehören vor allem bestimmte leicht halt- und züchtbare Arten, die kaum (noch) das Interesse der Vogelhalter finden, z. B. weil sie keine züchterische Herausforderung mehr darstellen oder weil die Jungvögel kaum noch abzusetzen sind.

Zu diesen Arten gehört in gewisser Weise (siehe unten: Haltungsansprüche) auch der nur wellensittichgroße Zitronensittich. Seine Verwandten, der Aymara- (*Psilopsiagon aymara*) und der Katharinasittich (*Bolborhynchus lineola*), liegen dagegen derzeit deutlich höher „im Trend“. Besonders Letzterer, weil die diversen mittlerweile aufgetretenen Farbmutationen des Katharinasittichs die Ziervogel- und Standardzüchter zu immer neuen Farbkombinationen anregen. Solcherlei Interessen sind in der Erhaltungszucht fehl am Platze. Hier geht es ausschließlich um die Erhaltung von natürlichen Arten, so wie sie im Freiland vorkommen. Demnach sind also unter Erhaltungszüch-

tern Mutations- und Mischlingszucht ebenso verpönt, wie Selektionszucht auf Farbe, Größe oder andere Merkmale.

Systematik

Zitronensittiche wurden in früheren taxonomischen Ansätzen der Gattung *Bolborhynchus* (Dickschnabelsittiche) zugerechnet. Das Merkmal des „Dickschnabels“ ist zwar erfüllt, aber morphologische und neuere genetische Untersuchungen ordnen die Art mittlerweile zusammen mit dem Aymarassittich (*Psilopsiagon aymara*) der Gattung *Psilopsiagon* zu. Innerhalb der Art werden vier Unterarten unterschieden, die sich in zwei Gruppen einteilen lassen, nämlich die Formen mit gelben Gefiederabzeichen im Kopfbereich (*aurifrons* und *robertsi*) sowie die überwiegend grün gefärbten Unterarten *magarithae* und *rubirostris* (de Grahl 1974, Robiller 1990).

Das Verbreitungsgebiet des Zitronensittichs umfasst ein riesiges Areal im Westen Südamerikas, beschränkt sich dort aber vor allem auf die Hänge und Hochlagen der Anden von Peru im Norden über Bolivien und Chile bis Argentinien im Süden. Zitronensittiche sind typische Hochlandvögel (daher auch der englische Name: mountain parakeet) und kommen überwiegend in Hochlagen zwischen 2.500 und 4.500 m über NN vor, die Nominatform in Peru auch in tieferen Lagen und gelegentlich sogar in der Küstenebene.

Ihr bevorzugter Lebensraum sind die offenen Hochebenen mit trockenem Buschland, wo sie in Gruppen von 10–30 Vögeln angetroffen werden. Gebrütet wird, mancherorts auch in kleinen Kolonien, überwiegend in Böschungen, in die die Vögel bis zu 2 m lange Gänge graben, die in

1 Zitronensittich-Nachwuchs beim Verfasser:
Jungtiere im Alter von 2 bis 6 Tagen.



2 Jungvogel im Alter von 27 Tagen – schon deutlich erkennbar als Männchen.





Brutkammern enden (Robiller 1990, Juniper & Parr 1998).

Der Status

Es hat den Anschein, als ob der kleine Sittich weder bei Freilandarbeiten noch bei der Haltung in Menschenobhut in der Vergangenheit viel Beachtung gefunden hätte, denn die vorliegenden Statusangaben stammen offenbar überwiegend aus der Mitte der 1990er-Jahre. Damals wie heute wird die Art nach den Kriterien der IUCN als nicht gefährdet („least concern“) eingestuft. Als Hauptbegründung wird angeführt, dass die Vögel ein großes Verbreitungsgebiet in zum Teil schwer zugänglichen Lebensräumen der Andenregionen bewohnen (IUCN 2016). Eine Umwandlung der Andenhänge und Hochplateaus in landwirtschaftliche Nutzflächen, Straßen oder Wohngebiete ist deshalb – von Ausnahmen abgesehen – relativ unwahrscheinlich und beeinträchtigt den Lebensraum dieser Vögel somit wenig (vgl. Stotz et al. 1996). Auch der Export der Vögel nach Europa, Japan oder in die USA war stets nur von moderaten Stückzahlen geprägt, so dass auch dieser Faktor wenig Einfluss auf die Populationen gehabt haben dürfte – bevor Europa 2007 ohnehin ein Einfuhrverbot erlassen hat.

In Menschenobhut

Kleinere Importe nach Deutschland waren noch bis Mitte der 1980er-Jahre zu verzeichnen. Die

3 Zwei männliche Jungvögel im Alter von 47 und 49 Tagen mit dem adulten Männchen in der Mitte.
Fotos: W. Lantermann

Vögel waren jedoch allesamt sehr empfindlich, und die meisten starben nach kurzer Zeit. Robiller schlussfolgerte daraus: Zitronensittiche „aller Unterarten sind ausgesprochen heikel, und die Verluste vom Fang bis zum Liebhaber sind unverantwortlich groß ... Die größten Verluste treten in den ersten Tagen und Wochen auf. 90 % der Wildfänge sterben bei den Importeuren, der Rest – bis auf wenige Ausnahmen – innerhalb von wenigen Tagen und Monaten. Dieser Sittich ist nicht für die Gefangenschaft geeignet“ (Robiller 1990, S. 228).

Zoobestände

In deutschen Tiergärten leben Zitronensittiche heute nur noch im Berliner Zoo, und zwar seit 2007. 2010 und 2011 kam es dort auch zu gelungenen Zuchten, seit 2014 hält der Zoo allerdings nur noch zwei Männchen. In der Vergangenheit waren Zitronensittiche noch in vier Tiergärten zu finden, darunter auch im Weltvogelpark Walsrode, aus dem die Berliner Tiere ursprünglich stammen (www.zootierliste.de).

In Privathaltungen

Es ist letztlich nicht eindeutig zu klären, wie viele

Zitronensittichpaare derzeit noch in Privathand leben. „Gefühlt“ gehen deren Bestände jedoch immer mehr zurück. So tauchen zum Beispiel im Internet-Portal „Vogelnetzwerk“, wo täglich hunderte von Vögeln vieler, auch seltenster Arten, angeboten werden, kaum noch Verkaufsanzeigen für Zitronensittiche auf. Zur Objektivierung dieses Eindrucks können drei Kriterien zugrunde gelegt werden: einmal die Anzahl der Berichterstattungen in den Fachzeitschriften, dann die Fundorte im Internet und schließlich auch die Nachzuchtstatistik eines großen deutschen Vogelhalterverbandes.

Was die Berichterstattung über Zitronensittiche in den Fachzeitschriften betrifft, ist die Situation insgesamt recht übersichtlich. In der „Gefiederten Welt“ und in der Zeitschrift „Papageien“ sind die Beiträge über Zitronensittiche in den letzten 30 Jahren fast an einer Hand abzuzählen, darunter die Beiträge der damaligen Pioniere in der Haltung, nämlich de Grahl (1972), Low (1972, 1989). Zusammenfassungen des Kenntnisstandes zur jeweiligen Zeit lieferten de Grahl (1974), Robiller (1990) und Lantermann (2012).

Etwas ausführlicher gestalten sich die Angaben zum Zitronensittich im Internet. Neben diversen Züchterseiten, deren Inhalt aber kaum über Bekanntes hinausgeht oder gar wörtliche Wiedergabe von anderenorts gedruckten Beiträgen bietet, sind einige wissenschaftliche Seiten vor allem im

Hinblick auf Freilandstatus und Feldforschungen zu empfehlen. Als Beispiele nenne ich hier nur: www.neotropical.birds.cornell.edu/mountain-parakeet, www.peruaves/psittacidae/mountain-parakeet und www.parrotsdailynews.com/mountain-parakeet.

Auch die Zuchtstatistik eines großen deutschen Vogelhalterverbandes erlaubt gewisse Rückschlüsse auf Volierenbestände – wenngleich nur jeweils etwa ein Fünftel der Mitglieder alljährlich ihre Bestände melden. Wenn man den 5-Jahres-Zeitraum von 2014 bis 2018 zugrunde legt (die Daten für 2019 lagen zum Zeitpunkt der Berichterstattung noch nicht vollständig vor), ergeben sich folgende Daten (Quelle: az-vogelzucht/nachzuchtstatistik 2014-2018):

Jahr	Anzahl der Zuchtpaare	Anzahl der Jungvögel
2014	13	52
2015	9	23
2016	11	58
2017	5	25
2018	8	24

In diesem Zeitraum wurden demnach von durchschnittlich neun Zuchtpaaren 182 Jungvögel (durchschnittlich 37 Jungvögel pro Jahr) erbrü-

4 Zitronensittich-Nachzuchten auf einer Vogelausstellung.
Foto: D. Schmidt



tet, was einem statistischen Bruterfolg von rund vier Jungvögeln pro Paar und Jahr entspricht. Demgegenüber stehen im Vergleichszeitraum 702 Aymarassittiche und 1.650 Katharinasittiche. Letztere dürften – wie oben erwähnt – großenteils Mutationsvögel oder auf den Ausstellungsstandard gezüchtete Tiere sein. Sie sind damit für seriöse Erhaltungszuchtprojekte wertlos. Bei den Zitronensittichen sind Standard- bzw. Mutationszuchten noch die absolute Ausnahme, so dass die gegenwärtigen Bestände in aller Regel noch den Wildvogelcharakter beibehalten haben.

Gemessen an vielen anderen Sittich- und Papageienarten rangiert der Zitronensittich somit derzeit eher am unteren Ende der Häufigkeitsskala. Obgleich diverse neuere Internetforen belegen, dass deren Haltung und Zucht heute deutlich problemloser sei, als noch vor 20 oder 30 Jahren, haftet den Tieren offenbar immer noch der Ruf der Empfindlichkeit bzw. hohen Sterblichkeit an. Nach den Erfahrungen des Verfassers gilt beides nicht in vollem Umfang und die Wahrheit liegt etwa in der Mitte. Zitronensittiche lassen sich einerseits nicht so problemlos und produktiv wie Wellensittiche vermehren, sind aber andererseits bei geeigneter Unterbringung und Ernährung durchaus recht gut züchtbar. Kälte (keineswegs aber unter 10 °C) vertragen sie einigermaßen gut, Zugluft und Nässe sind absolut tabu. Sie benötigen eine ausreichend große, helle, zugluftfreie Unterkunft mit angeschlossener Freivoliere (mit großzügiger Überdachung) und im Winter mindestens 10 °, besser 15 °C Wärme zu ihrem Wohlbefinden. Die Vögel können, auch in der Brutzeit, in der Gruppe gehalten werden, obwohl separierte Paare, wenn sie mit weiteren benachbarten Paaren in Sicht- und Rufkontakt stehen, insgesamt erfolgreicher ihre Jungen aufziehen als bei der Gruppenhaltung. Nistkästen sollten innen sehr dunkel sein, d. h. einen doppelt versetzten Eingang aufweisen. Nestkontrollen nehmen die Vögel kaum noch übel. Die Beringung erfolgt mit geschlossenen Artenschutzringen im Durchmesser von 4,0 mm, denn Zitronensittiche sind durch das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (Anhang II) geschützt und damit in Deutschland beringungs- und meldepflichtig. Bei der Anschaffung ist zudem ein Herkunftsnachweis erforderlich.

Jetzt wäre der Zeitpunkt noch günstig, vorsorglich ein Erhaltungszuchtprojekt auf die Beine zu stellen oder zumindest die derzeitigen Bestände im Blick zu haben. Damit wäre dann relativ schnell eine solide Reservepopulation geschaffen – auch für den Fall, dass die Art demnächst blaue, gelbgescheckte und andere Farbmutationen hervorbringt, die die Züchterverbände dann wieder-



5 Paar Zitronensittiche.
Fotos: D. Schmidt

um dazu veranlassen könnte, eine Art „Standard“ für den Zitronensittich zu erarbeiten, in dessen Folge sich die jetzigen Vögel immer weiter von ihrer Ursprungsform und -farbgebung entfernen würden und damit für seriöse Erhaltungsprogramme verloren wären.

Literatur

- Grahl, W. de (1972): Meine Zitronensittiche (*Bolborhynchus (Psilopsiagon) aurifrons*). Gef. Welt 96, S. 190–192.
- Grahl, W. de (1974): Papageien unserer Erde, Bd. 2. Hamburg.
- IUCN (2016): Mountain Parakeet (*Psilopsiagon aurifrons*), IUCN Red List of Threatened Species, www.iucnredlist.org.
- Juniper, T. & M. Parr (1998): Parrots. A Guide to the Parrots of the World, Sussex.
- Lantermann, W. (2012): Zitronensittiche – Haltungserfahrungen. Gef. Welt 136, H. 6, S. 12–16.
- Low, R. (1972): The Parrots of South America, London.
- Low, R. (1989): Der Zitronensittich (*Bolborhynchus aurifrons*). Gef. Welt 113, S. 172–173.
- Robiller, F. (1990): Papageien, Bd. 3: Süd- und Mittelamerika. Berlin & Stuttgart.
- Stotz, D. F., Fitzpatrick, J. W., Parker, T. A. and Moskovits, D. K. (1996): Neotropical Birds: Ecology and Conservation. University of Chicago Press, Chicago.

Anschrift des Verfassers: Werner Lantermann, Drostenkampstr. 15, 46147 Oberhausen, E-Mail: w.lantermann@arcor.de